

MÜNCHENS TRADITIONSGESCHÄFTE

Zusammenrücken in Zeiten des Wandels

Tradition und Qualität sollen in Münchens Innenstadt überleben. Im Zeitalter der Filialisten haben sich „Münchens Erste Häuser“ daher zu einem Bündnis zusammengeschlossen. Sie wollen ihren Markenkern noch mehr an die Öffentlichkeit bringen.

VON KLAUS VICK

Sie nennen sich „Münchens Erste Häuser“ und stehen für traditionsreiche Unternehmen im Herzen der Stadt: Bettenrid, Hirmer, Kaut-Bullinger, Kustermann und das Sporthaus Schuster. Das Credo des Quintetts, das sich in dieser Form im September 2015 gegründet hatte: Gemeinsam sind wir stärker, um für die massiven Veränderungen im Einzelhandel gewappnet zu sein. Im Bayerischen Hof diskutierten Firmenvertreter nun über die Zukunft des Münchner Einzelhandels. Mit dabei auch Bürgermeister Josef Schmid (CSU) und der Geschäftsführer der Unternehmensinitiative „City Partner“, Wolfgang Fischer. Moderiert wurde die Veranstaltung von Nina Ruge.

Wie berichtet, sind mittlerweile 64 Prozent der Läden in der Münchner Innenstadt in der Hand von Filialisten. Die „Ersten Häuser“ hingegen sind seit mehreren Generationen inhabergeführt, beschäftigen zusammen etwa 1200 Mitarbeiter und haben pro Jahr gut sieben Millionen Kunden – also mehr Gäste als das Oktoberfest. Übersetzt bedeuten diese Zahlen auch, dass in den Münchner Traditionsläden ein Fachverkäufer pro 45 Quadratmeter Verkaufsfläche zur Verfügung steht. In den Ketten ist es ein Verkäufer pro 400 Quadratmeter – und meist ist das Personal nicht so gut ausgebildet respektive adäquat vergütet.

Mit Service und Produktqualität sowie einer gemeinsamen Marketing-Strategie wollen die Münchner Traditionshäuser punkten – damit es sie auch in den nächsten Generationen noch gibt. Schließlich muss man nicht nur mit Filialisten konkurrieren, sondern sich auch dem



Gemeinsam sind sie stark: Von links Caspar-Friedrich Brauckmann (Kustermann), Frank Troch (Hirmer), Flori Schuster (Sporthaus Schuster), Cornelia Schambeck (Kaut-Bullinger) sowie Robert Waloßek (Bettenrid). FOTO: OLIVER BODMER

Umstand stellen, dass immer mehr Menschen online einkaufen. Die Frequenz in den Einkaufsmeilen hat abgenommen, das belegen Statistiken. Flori Schuster, Geschäftsführer des gleichnamigen

Sporthauses, erklärte: „Zusammenrücken wird in diesen Zeiten des raschen Wandels immer wichtiger.“ Online-Shops haben zwar alle Münchner Traditionshäuser, aber Kern des Geschäfts

ist immer noch das Einkaufserlebnis vor Ort. Und das soll auch so bleiben. „Unser Haus ist das Herz“, so Schuster. Cornelia Schambeck, Geschäftsführerin bei Kaut-Bullinger sagte: „Der Service beginnt

schon beim Eintritt des Kunden in den Laden.“

Was aber wurde bislang getan, beziehungsweise was soll unternommen werden? Laut Schambeck haben die Traditionsgeschäfte ein Azubi-Col-

Bürgermeister zeigt Verständnis für die Sorgen der Geschäftsleute

Bürgermeister und Wirtschaftsreferent Josef Schmid (CSU) bezeichnete bei der Diskussionsrunde den Zusammenschluss der „Ersten Häuser“ als richtigen Schritt. Man müsse Aufmerksamkeit erregen. „Es sind Geschäfte, die für München stehen. Falls es sie nicht mehr geben würde, wäre das ein großer Verlust.“ Für City-Partner-Geschäftsführer Wolfgang Fischer ist der Zusammenschluss der „Ersten Häuser“ kein Problem. „Diese Ausgrenzung macht Sinn – sie ist wie das Salz in der Suppe“, sagte Fischer, der insgesamt mehr als 200 Unternehmen der Innenstadt vertritt. Caspar-Friedrich Brauckmann, Geschäftsführer von Kustermann, beschrieb das Bündnis so:

„Wir denken nicht in Quartalsberichten, sondern in Generationen. Und gemeinsam sind wir stärker als jeder für sich. Wir arbeiten mit der Stadt zusammen am Tourismuskonzept. Allein diese Tatsache ist bemerkenswert.“ Schmid verriet, dass es nach dem Amoklauf im Juli 2016 und der allge-

meinen Terrorgefahr eine Delle beim Touristenzustrom und Krisengespräche gegeben habe. Zum Jahresende habe sich die Zahl der Übernachtungen aber wieder erholt. Kritik der Geschäftsleute an manch bürokratischer Vorgabe konnte Schmid nachvollziehen. So hatte Sport Münzinger – es gehört seit 2003 zur Unternehmensgruppe Schuster – ein Bußgeld in Höhe von 1800 Euro bezahlen müssen, weil im Schaufenster ein Video lief. Wegen Verschandelung des Baudenkmals am Marienplatz. Dafür habe er kein Verständnis, sagte Flori Schuster.



Eintrüchtig: Moderatorin Nina Ruge und Bürgermeister Josef Schmid (CSU). FOTO: BOB

Für Frank Troch, Geschäftsführer des Modehauses Hirmer, ist nicht nachvollziehbar, „dass man das Auto aus der Innenstadt verdrängen will“. Parkhäuser brauche man. Von Schmid haben die Geschäftsleute in dieser Hinsicht Unterstützung: „Ich möchte die Innenstadt nach wie vor für Menschen mit einem Kfz erreichbar halten.“ Zum Thema Online-Shopping sagte Schmid: „Wenn ich länger im Büro sitze und dann bequem online bestelle, ist das eine Bedrohung für den Einzelhandel.“ Die Vertreter der „Ersten Häuser“ haben indes keine dramatischen Befürchtungen: „Viele Kunden wollen online Angebote anschauen und offline kaufen“, sagte Robert Waloßek, Geschäftsführer von Bettenrid. Das Traditionsunternehmen ist von der Großbaustelle am Marienhof besonders betroffen. Schmid: „Wir müssen als Stadt über Ausgleichsmaßnahmen nachdenken. Es ist eine belastende Situation.“ Eine Idee: Werbeflächen auf den Bauzäunen. KLAUS VICK

AKTUELLES IN KÜRZE

Schülerin von Bus erfasst

Folgeschwere Unachtsamkeit: Ein 55-jähriger Busfahrer hat am Dienstag beim Abbiegen von der Friedrich-von-Pauli-Straße in die Landsberger Straße in Laim eine Fußgängerin (20) übersehen. Der Bus fuhr der Schülerin mit dem rechten Vorderrad über den Fuß und zertrümmerte ihre Zehenknochen. Danach wurde die 20-Jährige auf die Straße geschleudert. Sie kam ins Krankenhaus. dl

Halbmarathon: Bus 144 wird umgeleitet

Wegen des Halbmarathons im Olympiapark muss die StadtBus-Linie 144 (Scheidplatz – Rotkreuzplatz) am Samstag, 29. April, ihren regulären Linienweg verlassen. Die Busse werden ganztägig zwischen den Haltestellen Spiridon-Louis-Ring und Olympiapark West über Ackermannstraße, Schwere-Reiter-Straße und Dachauer Straße umgeleitet. Die Haltestellen Olympiapark, Olympiapark, Toni-Mertens-Weg und Sapporobogen können in dieser Zeit nicht bedient werden, teilt die MVG mit. mm

„Mir liegt gar nichts am Sonntag bei den Öffnungszeiten. Da sollen unsere Kunden in die Berge gehen.“

FLORIAN SCHUSTER, GESCHÄFTSFÜHRER DES GLEICHNAMIGEN SPORHTHAUSES

Ziegen-Nachwuchs in Hellabrunn

Der Babyboom im Tierpark Hellabrunn nimmt Fahrt auf: Bei den seltenen Girgentana-Ziegen sind heuer bereits vier Zicklein zur Welt gekommen. Rose, Romina, Ronja und Räuber halten die Ziegen-Gruppe auf Trab. Die vier Jungtiere, zwischen Februar und April zur Welt gekommen, sind alle Halbgeschwister: Vater ist Ziegenbock Mr. Montgomery. Vor allem an ihm lässt sich das wohl auffälligste Erkennungszei-



Neugierig: eine der kleinen Girgentana-Ziegen.

chen der Girgentana-Ziegen erkennen: Das korkenzieherförmige Gehörn kann bei Böcken eine Länge von 80 Zentimetern erreichen. mm

Welpen zur Flohmarktware degradiert

Polizei und Tierärztin vereiteln illegalen Deal der Hundemafia auf der Theresienwiese

Bloß ein bissl schauen, ein bissl gehen, ein bissl handeln... Als Sandra Giltner (39) am Samstag auf dem Weg zum Riesenflohmarkt auf der Theresienwiese war, freute sie sich auf einen entspannten Vormittag. Stattdessen erlebte sie dramatische Szenen. Giltner ist Tierärztin und leitet das Tierheim in Riem. Am Samstag war sie genau zur richtigen Zeit am richtigen Ort. Denn sie half dabei, zwei Hundewelpen zu retten, die auf dem Flohmarkt verkauft werden sollten.

Als Giltner an einem Stand mit vielen Fahrrädern eine Gruppe Polizisten bemerkte, schaute sie genauer hin und erblickte zwei schwarze Labrador-Welpen. „Dahinter saß ein Mann, der sie zum Verkauf anbot“, sagt sie. Das Auto des Verkäufers hatte ein rumänisches Kennzeichen. Giltner bot den Polizisten Hilfe an, sie sei Tierärztin und kenne sich leider auch mit Welpenhandel aus. Die Polizisten gaben ihr die Impfpässe, die von Laien kaum zu lesen sind. Vom Verkäufer wollte sie wissen, wie alt die Hunde seien. „Drei Monate, sagte er in gebrochenem Deutsch. Die Impfung war



Zu früh von der Mutter getrennt: Daisy und Notty werden jetzt im Tierheim versorgt. FOTO: PRIVAT

laut Pass am 7. April, die Hunde damit zu jung“, sagt Giltner. Seit 29. Dezember 2014 gelten in der EU neue Bestimmungen für das Reisen mit Heimtieren. Demnach dürfen Hundewelpen nur noch nach Deutschland gebracht werden, wenn der Impfschutz gegen Tollwut im

Impfpass dokumentiert ist – egal, ob zu privaten oder gewerblichen Zwecken. Bis zu dieser Regelung mussten private Transporte nur erklären, dass der Welpen keinen Kontakt zu potenziell tollwutinfizierten Hunden hatte. Das machten sich illegale Tierhändler zunutze. Die neue

Bestimmung schreibt auch ein Mindestalter vor. Geimpft wird frühestens in der zwölften Woche, 21 Tage danach wird der Impfschutz aber erst wirksam. Also darf ein Transport frühestens 15 Wochen nach der Geburt stattfinden.

Die Polizei beschlagnahmte die beiden Welpen auf dem Flohmarkt und brachte sie noch am gleichen Tag ins Tierheim. Giltner vermutet: Auch in diesem Fall handelt es sich wie so oft um ein geplantes Geschäft der Welpen-Mafia. Immer wieder versuchen Hintermänner, meist aus dem Osten, viel zu junge Hunde in Deutschland zu Geld zu machen. Problematisch dabei ist nicht nur, dass die Tiere oft nicht oder nicht ausreichend geimpft sind, sondern auch, dass sie viel zu früh von der Mutter getrennt werden.

Im Tierheim werden Daisy und Notty – so heißen die beiden Mädchen jetzt – fachkundig versorgt. „Drei Wochen werden sie bei uns bleiben. Wir hoffen, dass sich die Besitzer nicht bei uns melden, damit die Welpen bei uns bleiben können. Danach werden sie von uns an eine neue Familie vermittelt“, so Giltner. DOMINIK LASKA

Studie: Alkohol bringt das Herz aus dem Takt

Die Wiesn-Mass steigt nicht nur zu Kopfe, sondern bringt auch das Herz durcheinander. Münchner Forscher haben insgesamt 3028 Oktoberfestbesucher untersucht und belegt, dass mit dem Alkoholspiegel das Risiko für Herzrhythmusstörungen bis hin zum Vorhofflimmern steigt. Die in der Fachzeitschrift „European Heart Journal“ veröffentlichte Studie prüfte Rhythmusstörungen erstmals unmittelbar nach dem Alkoholkonsum und an einer großen Zahl von Teilnehmern.

Die Wissenschaftler des Klinikums der Universität München waren 2015 täglich auf dem Oktoberfest unterwegs. Im Bierzelt sprachen sie Besucher an und baten sie um anonyme Teilnahme an einem schnellen EKG mittels Smartphone sowie einem Atemalkoholtest. „Das Ergebnis war: Je mehr man trinkt, desto mehr Herzrhythmusstörungen entwickelt man“, sagt Moritz Sinner, der die Studie mit seinem Kollegen Stefan Brunner leitete. Bei 30 Prozent der Studienteilnehmer – Altersschnitt etwa 35 Jahre – fanden die Mediziner Herzrhythmusstörungen, bei knapp 26 Prozent Herzrasen. Bei den

Wiesnbesuchern stieg das Risiko für Herzrhythmusstörungen pro zusätzlichem Promille um 75 Prozent an. „In einigen Fällen gab es auch Vorhofflimmern“, sagte Sinner.

Die Wissenschaftler verglichen die Daten mit Ergebnissen aus einer Langzeitstudie in der allgemeinen Bevölkerung: Die Häufigkeit der Herzrhythmusstörungen lag hier bei ein bis vier Prozent. Das Oktoberfest sei für die Studie besonders geeignet, sagte Sinner. Tatsächlich gibt es wohl kaum irgendwo sonst über eine so lange Zeit einen so regen Alkoholkonsum: An 16 Festtagen kommen an die sechs Millionen Besucher, sie trinken insgesamt etwa sieben Millionen Mass Bier. Die untersuchten Bierzeltbesucher hatten im Schnitt 0,84 Promille Alkohol im Blut, im Einzelnen lagen die Werte zwischen Null und knapp drei Promille. Ab drei Promille sind Menschen zu betrunken, um an Studien teilnehmen zu können. „Drei Promille Alkohol im Blut entspricht einer sehr großen Menge an konsumiertem Alkohol und erreicht dabei die Grenze zur Alkoholvergiftung“, sagte Brunner. dpa